

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Kreis) beiderseitig bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 14

Montag, den 18. Januar 1943

98. Jahrgang

Weiter schwerer Abwehrtampf im Raum von Stalingrad

Erneute feindliche Massenangriffe an dem entschlossenen Widerstandswillen der tapferen Verteidiger gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront wiesen die deutschen Truppen auch gestern starke Angriffe des Feindes, zum Teil in beweglich geführter Abwehr, ab und fügten dem Feind in den harten bei weitem durchgeführten Kämpfen schwere Verluste zu. Am 16. und 17. Januar wurden 90 Sowjetpanzer abgeschossen. Starke Verbände der Luftwaffe schirmten die Verteidigungslinien ab und unterstützten eigene Gegenangriffe. Im Raum von Stalingrad a b hielten unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrtampf gegen erneute Massenangriffe des Feindes, die wiederum an dem entschlossenen Widerstandswillen der tapferen Verteidiger scheiterten. Im mittleren Frontabschnitt erfolgte die 2. und 3. Stoßwelle. Die Besatzung der Blinde von Weißküll hat sich bereitgemacht zu der zum Entschluß angeordneten Kampfgruppe durchzuschlagen. In harten Kämpfen verlor der Feind bei Gegenangriffen 47 Panzerkampfwagen, Kampftraktoren, Bombardierflugzeuge und Nachtjäger. Zwischen der aberten Wolga und dem Ufer der Moskwa verlor der Sowjet. Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und des Heeres (Schiffen 41 feindliche Flugzeuge ab.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront nahmen am Sonnabend die mit großer Erörterung geführten Kämpfe ihren Fortgang. Die vom Feind im Raum zwischen Kautalus und Don sowie im Dongebiet neu beangegriffenen Infanterie- und Panzerkräfte wurden zusammen mit der freigelegten Soldaten schwer zu schaffen. Dennoch beantworteten sie jeden Vorstoß der Bolschewisten mit tapferen Gegenangriffen und fügten dem Feind anhaltend hohe Verluste zu. In den wechselhaften Kämpfen, die mit besonderer Härte um Stützpunkte, vereiste Flüsse und überhängende Hügelgruppen entbrannten, gingen unsere Truppen die Sowjets in ihren Verteidigungsstellungen auf, um sie dann in energischen Gegenangriffen umfassend anzugreifen und zu vernichten. Durch diese beweglich geführte Abwehr gelang es, in zwei Tagen nicht weniger als 60 bolschewistische Panzer zu vernichten und den begleitenden Infanterien schwere Verluste beizubringen. Durch diese Erfolge schufen sich unsere Heeresverbände die Voraussetzung für weitere Gegenangriffe, an denen die Luftwaffe zur Unterstützung der Flakartillerie beteiligt war. Sturzflugkampfbombardierflugzeuge und Schlachtfliegerstaffeln hielten mit Bomben und Bordwaffen die feindliche Artillerie nieder, verhinderten weitere bolschewistische Panzerangriffe und schlugen breite Rinden in die sowjetischen Stellungen. Durch diese Dreschen stießen dann die deutschen Kräfte erfolgreich in die feindlichen Verteidigungsstellungen ein.

Wiederum hohe Panzerverluste des Feindes

Die heroischen Kämpfe im Raum um Stalingrad

Im südlichen Abschnitt der Ostfront nahmen am Sonnabend die mit großer Erörterung geführten Kämpfe ihren Fortgang. Die vom Feind im Raum zwischen Kautalus und Don sowie im Dongebiet neu beangegriffenen Infanterie- und Panzerkräfte wurden zusammen mit der freigelegten Soldaten schwer zu schaffen. Dennoch beantworteten sie jeden Vorstoß der Bolschewisten mit tapferen Gegenangriffen und fügten dem Feind anhaltend hohe Verluste zu. In den wechselhaften Kämpfen, die mit besonderer Härte um Stützpunkte, vereiste Flüsse und überhängende Hügelgruppen entbrannten, gingen unsere Truppen die Sowjets in ihren Verteidigungsstellungen auf, um sie dann in energischen Gegenangriffen umfassend anzugreifen und zu vernichten. Durch diese beweglich geführte Abwehr gelang es, in zwei Tagen nicht weniger als 60 bolschewistische Panzer zu vernichten und den begleitenden Infanterien schwere Verluste beizubringen. Durch diese Erfolge schufen sich unsere Heeresverbände die Voraussetzung für weitere Gegenangriffe, an denen die Luftwaffe zur Unterstützung der Flakartillerie beteiligt war. Sturzflugkampfbombardierflugzeuge und Schlachtfliegerstaffeln hielten mit Bomben und Bordwaffen die feindliche Artillerie nieder, verhinderten weitere bolschewistische Panzerangriffe und schlugen breite Rinden in die sowjetischen Stellungen. Durch diese Dreschen stießen dann die deutschen Kräfte erfolgreich in die feindlichen Verteidigungsstellungen ein.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront nahmen am Sonnabend die mit großer Erörterung geführten Kämpfe ihren Fortgang. Die vom Feind im Raum zwischen Kautalus und Don sowie im Dongebiet neu beangegriffenen Infanterie- und Panzerkräfte wurden zusammen mit der freigelegten Soldaten schwer zu schaffen. Dennoch beantworteten sie jeden Vorstoß der Bolschewisten mit tapferen Gegenangriffen und fügten dem Feind anhaltend hohe Verluste zu. In den wechselhaften Kämpfen, die mit besonderer Härte um Stützpunkte, vereiste Flüsse und überhängende Hügelgruppen entbrannten, gingen unsere Truppen die Sowjets in ihren Verteidigungsstellungen auf, um sie dann in energischen Gegenangriffen umfassend anzugreifen und zu vernichten. Durch diese beweglich geführte Abwehr gelang es, in zwei Tagen nicht weniger als 60 bolschewistische Panzer zu vernichten und den begleitenden Infanterien schwere Verluste beizubringen. Durch diese Erfolge schufen sich unsere Heeresverbände die Voraussetzung für weitere Gegenangriffe, an denen die Luftwaffe zur Unterstützung der Flakartillerie beteiligt war. Sturzflugkampfbombardierflugzeuge und Schlachtfliegerstaffeln hielten mit Bomben und Bordwaffen die feindliche Artillerie nieder, verhinderten weitere bolschewistische Panzerangriffe und schlugen breite Rinden in die sowjetischen Stellungen. Durch diese Dreschen stießen dann die deutschen Kräfte erfolgreich in die feindlichen Verteidigungsstellungen ein.

Auch im Raum von Stalingrad unterstützte die Luftwaffe das heroische Ringen der deutschen Truppen, deren Abwehrtaktik die dicht aufeinanderfolgenden Wellen der angehenden Bolschewisten jedesmal zerbrach. In Tausenden liegen im Vorfeld der deutschen Stellungen die gefallenen Sowjets zwischen den zertrümmerten Panzern. Wenn der Druck der Angreifer zu groß wurde, schlossen sich die Verteidiger zu waffenstarken Gruppen zusammen, bis die Bolschewisten im Kreisfeuer der benachbarten Stellungen vom Infanterie abließen. Immer wieder brandeten die feindlichen Angriffswellen gegen solche zur Rundumverteidigung eingerichteten Stützpunkte, an denen sich die feindliche Übermacht in schweren Verlusten brach. Als der Feind zur Auffüllung seiner schweren mitgenommenen Angriffstruppen Reserven heranführte, wurden diese in Begleitung motorisierter Flak marschierenden Kolonnen von Kampf- und Beobachtungsstaffeln angegriffen und hart getroffen.

Die europäischen Völker müssen sich klar darüber sein, daß im Falle eines Sieges der englisch-sowjetischen-nordamerikanischen Koalition ihr Schicksal — ganz gleich, ob London und Washington es wollen oder nicht — darin besteht, bolschewistisch im Sinne Stalins zu werden, also ein Werkzeug des bolschewistischen Imperialismus. Ein Sowjet-Sieg hätte zur Folge, daß die bürgerlichen Klassen der europäischen Länder nach bolschewistischer Methode von den Volkskommissaren der dritten Internationalen abgeschlachtet würden, während die wahren Proletarier der europäischen Länder Kanonenfutter eines barbarischen ausländischen Imperialismus würden, der auf die fortschreitende Beherrschung der ganzen Welt abzielt.



Im mittleren Abschnitt der Ostfront setzten unsere Grenadiere ihre drückenden Angriffsunternehmungen zur Verbesserung des Frontverlaufs fort. Obwohl das waldreiche Gelände und der tiefe Schnee die Operationen sehr schwierig machten, erreichten sie ihre Kampfziele und brachten über 1800 Gefangene ein. Außerdem verlor der Feind bei diesen mehrtägigen Gefechten 49 Panzer, 175 Geschütze, 175 Granatwerfer u. a. Maschinengewehre, aber 300 Handfeuerwaffen aller Art und zahlreiche Kraftfahrzeuge.

Die europäischen Völker müssen sich klar darüber sein, daß im Falle eines Sieges der englisch-sowjetischen-nordamerikanischen Koalition ihr Schicksal — ganz gleich, ob London und Washington es wollen oder nicht — darin besteht, bolschewistisch im Sinne Stalins zu werden, also ein Werkzeug des bolschewistischen Imperialismus. Ein Sowjet-Sieg hätte zur Folge, daß die bürgerlichen Klassen der europäischen Länder nach bolschewistischer Methode von den Volkskommissaren der dritten Internationalen abgeschlachtet würden, während die wahren Proletarier der europäischen Länder Kanonenfutter eines barbarischen ausländischen Imperialismus würden, der auf die fortschreitende Beherrschung der ganzen Welt abzielt.

Angewidert durch die schweren Verluste des Feindes auch im Raum Weißküll. Bei diesen schweren Kämpfen büßten die Bolschewisten am Sonn-

Dr. Ley über Kampf und Opfer

Machtvolle Kundgebungen beim Lippe-Treffen

Der zweite Tag des Lippe-Treffens zur 10. Wehrkehr des Wahlsieges von 1933 brachte eine Reihe von rednerischen Veranstaltungen, die sich über das ganze Land zogen. In den kleinen Städten und Orten sprachen führende Männer der Partei, die schon vor zehn Jahren vor den gleichen Menschen standen und sie heute wie damals aufrüttelten und Vergleiche zogen zwischen dem damaligen beinahe unwahrscheinlichen Sieg im Wahlkampf und dem heutigen Kampf mit den Waffen der Wehrmacht, der im Grunde gegen denselben Feind geht.

In Detmold selbst sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im überfüllten größten Saal der Stadt über Kampf und Opfer. In leidenschaftlichen Ausführungen rief er seine Zuhörer mit. Seine anschaulichen Darlegungen riefen immer wieder stürmischen Beifall hervor. Dr. Ley führte aus, daß es im gegenwärtigen Ringen nicht um irgendeine Provinz oder um mehr Bergwerke, um mehr Eisen gebe, sondern darum, ob die Menschheit durch diesen Kampf einen Abschnitt in ihrer Erkenntnis weiterkomme, ob sie wiederum auf eine höhere Stufe der Kultur und der Entwicklung gelangt. Wir treten dem Schicksal als Meister, nicht als Knechte gegenüber. Wie damals im bipartiten Wahlkampf habe in diesem Krieg der Führer einen Gegner nach dem anderen geschlagen. Auch der Feind im Osten werde erliegen, daran glauben wir. Das Ringen von Lippe lehrt uns, daß wir einen Kampf der weltanschaulichen Überzeugung, der Ideen und des Glaubens führen. Neben deutschen Menschen in der Heimat und an der Front müssen wir mit dem Glauben unseres heiligen Rechtes erfüllen.

Solange man siegt, ist es leicht zu glauben. Aber wenn der Kampf kritische Formen annimmt, erweist es sich, wer wirklich glaubt. Nur die Freiheit drückt den Menschen zu Boden. Erst wenn man nicht mehr kämpfen will, dann kommt der Niedergang. Der Wille vermag alles. Es gibt keine Geister, die den Sieg als Geschenk bringen. Wenn wir siegen wollen, müssen wir diesen Krieg total führen, und jeder von uns muß Sonderwünsche zurückstellen. Wenn der Krieg gewonnen ist, wird die Erfüllung viel größer werden, als der Wunsch heute ist. Begreift die Lehre von Lippe!

Wie damals, so kommt es auch heute auf unsere Haltung an und darauf, was wir für Entbehrungen zu ertragen bereit sind. Opfer und Entbehrungen machen uns nur stärker und härter. England baut darauf, daß das deutsche Volk keine Haltung besitzt, aber Churchill täuscht sich. Das Schicksal, so schloß Dr. Ley unter großem Beifall, mag uns auferlegen, was es will, wir werden aushalten und den Sieg unseres Volkes erzwingen. Wir vertrauen und folgen dem Führer. Was er von uns verlangt, das werden wir jederzeit tun. Wir überwinden die feindliche Welt.

Der Sinn unseres Kampfes

Alfred Rosenberg sprach zum Abschluß

Als Abschlußkundgebung des Lippe-Treffens sprach am Sonntagmorgen Reichsleiter Reichsminister Alfred Rosenberg in der Stadthalle von Münster über den gegenwärtigen Kampf des Reiches, den Sinn dieses Kampfes und die Aufgaben unserer Generation. Der Reichsminister, der von den Tausenden stürmisch begrüßt wurde, legte dar, daß in diesem totalen Kriege Lebensgefühle, Staaten, Traditionen und Weltanschauungen miteinander ringen, die zum Teil seit Jahrhunderten schon die Geschicke der Völker bestimmten. Die Gesetze des Krieges seien für den einzelnen hart, aber wir hätten nur die eine Wahl gehabt: Entweder das ganze Gefüge der Weimarerrepublik auf die Dauer hinzunehmen und das durch Arbeitslosigkeit und Wehrlosigkeit ausgeländerte deutsche Volk der Hand unserer Feinde zu überlassen, oder den entscheidenden Kampf aufzunehmen. Hätten wir die andere Wege hingenommen, dann hätten wir unsere zweitausendjährige Geschichte verloren.

Lebhafte Zustimmung fand der Minister, als er in diesem Zusammenhang betonte, daß der Nationalsozialismus, genau so wie der innerpolitische Ernst gemacht habe, auch in außenpolitischen Fragen bitteren Ernst mache. Zwei Grundthesen stellte Alfred Rosenberg für den schweren Schicksalskampf des Volkes heraus: „Man kämpft bis zum Letzten nur für etwas, was man innerlich wert hält, dafür zu kämpfen. Die ganze Nation muß innerlich ihre eigene Substanz in voller Überzeugung hegen und überzeugt sein, daß ihr inneres Wesen, ihre Geschichte und ihr Charakter wert genug sind, damit 80 Millionen Deutsche dafür eintreten.“

Der spanische Parteiminister in Berlin

Herzlicher Empfang durch Hilgenfeldt

Berlin, 17. Jan. Am Sonntagvormittag traf auf Einladung von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt der spanische Parteiminister Arrese zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Manuel Valdes, Vizesekretär der Falange, Gabriel Arias Salgado, Vizesekretär der Presse und Propaganda der Falange, Sozialführer Martinez Vidova und Gesundheitsführer Augustin Agnar. Auf dem feierlich geschmückten Potsdamer Bahnhof hatten sich mit Oberbefehlshaber Hilgenfeldt zahlreiche Führerpersönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht zur Begrüßung eingefunden, ferner war der spanische Botschafter in Berlin, Vidal y Sarra, mit den Mitgliedern der Botschaft und Vertretern der Falange erschienen. Nach der Begrüßung schritt Minister Arrese die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Am Nachmittag begab sich Minister Arrese zum Ehrenmal unter den Linden, um die Gefallenen durch eine Kranzniederlegung zu ehren. Eine Kompanie des Wachbataillons Berlin erwies hierbei die militärischen Ehrenbezeugungen. Oberbefehlshaber Hilgenfeldt gab zu Ehren Minister Arreses einen Empfang.

„U-Boot-Krieg der Schlüssel zum Sieg“

Rom, 18. Jan. Die Völker der Achsenmächte wissen, daß der U-Boot-Krieg der Schlüssel zum Sieg ist, erklärte Admiral Senator Bernotti am Sonnabend im italienischen Rundfunk. Auch die Engländer erkennen die fürchterliche Gefahr des U-Boot-Krieges und sind sich darüber im Klaren, daß, wenn sie diese Schlacht verlieren, für sie der ganze Krieg verloren ist. Deshalb versucht die Feindkoalition, die öffentliche Meinung in der U.S.A. und besonders in England dadurch zu beruhigen, daß sie immer wieder behaupten, den U.S.A. werde es gelingen, die Versenkungen durch Neubauten auszugleichen. Die deutschen und italienischen U-Boote werden aber alle Anstrengungen des Feindes zunichte machen und der U-Boot-Krieg wird schließlich die Entscheidung herbeiführen, schloß Admiral Bernotti seine Ausführungen.

...hilft...
...auf 60...
...auf 306...
...auf 306...
...auf 306...